





Als wir wieder nun im Feld
Seligmüde gingen,
Ihre Wimpern nicht mehr schwer
Voll von Thränen hingen,

Kamen wir zum alten Zaun,
Wo der Schlehdorn blühte,
Draus sie einen lichten Zweig
Sich zu pflücken mühte.

Kühler Wind fuhr ihr in's Haar,
War wie voll Verlangen,
Sprüht ihr auch ein Fünkchen Thau
Auf die blassen Wangen.

Und ein heller Tropfen Blut
Floss an ihrem Finger;
Schalt sie, da ich's weggeküsst,
Auf die spröden Dinger.

Als wir uns dann angesehen,
Mussten wir nicht lachen?
Ach, was sind das so im Lenz
Schmerzhaft liebe Sachen!

Franz Langheinrich

E. Kuithan

Wiesen der Kindheit

Wiesen, die weit und wallend sich strecken
Von der uralten Berge Fuß
Zu den horchenden Haselhecken,
Drinne sich bis an die Brust verstecken
Nagende, rauschende Eichenreben —
Sendet ihr mir noch jetzt einen Gruß?

Einen Gruß dem tiefsten Gemüthe,
Das die Vergangenheit wiederklingt,

Das wie ihr so traumschwer blühte,
Sehnend wie ihr in Rothnelken glühte,
Bis es traf der Frost, der verfrühte,
Der erstarrend die Welt durchdringt?

Was errang ich von echtem Freuen,
Seit ich als seliges Kind genoß?
Mochte das Leben Blumen mir streuen,
War doch keine von euern Treuen,

Dorrt' doch jede zu heimlichem Reuen,
Bis mir der letzte Schleier zerfloß.

Nar nun schau' ich Vergehen und Dauern,
Da mir der Kampf die Stirne gekühlt:
Hier in des Stolzes verödeten Mauern
Tröstet nichts mein darbenes Trauern,
Als ein erinnerndes, heiliges Schauern
Dessen, was ich als Kind gefühlt.

Hanns von Gumppenberg

Dutta

Von G. v. Beaulieu

Meine erste Bekanntschaft mit Dutta Rebbecke veranlaßte eine sonderbare Angelegenheit. Ich wohnte in dem Hause, wo Dutta's Eltern, um den Berliner Ausdruck zu gebrauchen, Portiers waren; ich wohnte Gartenhaus, vier Treppen, sie, Vorderhaus, Keller. Räumlich hatten wir also wenig Annäherung. War es nun meine Eigenschaft als Geschichten-Schreiberin, was ihr solches Vertrauen einflößte, genug, eines Abends, während Mutter Rebbecke „den Gas“ anzündete, fragte sie mich in einer wichtigen Angelegenheit um Rath.

Dutta wollte auf einen Maskenball gehen mit Bekannten und möchte doch Jemanden haben, der das versteht und ihr dabei hülfle. „Als Was soll sie da gehen,“ fragte Frau Rebbecke mit ernster Miene und runzelte die Brauen.

Wenn Leute aus dem Volke sich vergnügen oder sich vergnügen wollen, so setzen sie stets eine feierliche, traurige Miene auf.

Ich runzelte ebenfalls die Stirne und sann. „Wir dachten schon an die Schwestern Barrison und da wollten wir mal fragen, ob Lona Barrison einen Pompadour in der Hand tragen muß. Das könnte Dutta ja denn auch thun, wir müßten aber noch den Pompadour borgen. Da Sie so Einen haben... das Kleid von Lona Barrison borgen wir uns schon,“ fügte sie schnell hinzu, als sie mein Gesicht beobachtete.

Nun habe ich die Schwestern Barrison zwar niemals gesehen, aber ich entschied, daß ein Pompadour zu der Rolle gehöre und ließ ihr den meinen.

Das legte den Grund zu meinen zarten Beziehungen zu Rebbeckes.

Eines Tages erschien Mutter bei mir, mit einer großen, weißen Schürze angethan. Diese feierliche Wids bedeutete etwas Wichtiges, und in der That, Mutter machte einige Redensarten über die hohen Kohlenpreise, das greuliche Schmutzwetter, welches den Hof einjaue (ich kann nicht dafür, so sagte sie), dann kam sie mit der Sprache heraus.

Vorher muß ich aber noch Vaters Stellung in der Familie berühren. Er ist ein städtischer Beamter. Das kann Alles bedeuten, vom Nachtwächter bis zum Ober-Bürgermeister, darum wird der Ausdruck von den unteren Beamten mit Vorliebe angewandt. Sie konnten sich dadurch mit in dem Glanze der Höheren. Den Tag über verweilte Herr Rebbecke nicht zu Hause, Mutter war daher im Hause, wie auch sonst, die leitende Persönlichkeit.

„Ja, was ich sagen wollte,“ hub sie an, „nu ist Dutta siebzehn, und was der Herr ist, mit dem sie radelt, scheint doch nicht reell zu sein. Reizend sieht ja der Balg auf dem Rad aus mit der Affenjacke (sie meinte Zuanen-Jacke) und den Pluderhöschen. Aber Ernst macht er nicht und so wird wohl nichts aus dem Heirathen werden.“ Während Frau Rebbecke Hof und Treppe schenerte und sich plagte, stitzte Jungfer Dutta mit einer männlichen Bekanntschaft auf dem Rad umher, und Mutter fand das ganz in der Ordnung.

„Und da dachte ich mir,“ so fuhr sie fort, „Dutta sollte was lernen. Das muß doch ein Jeder, nicht wahr?“

„Lernen kann nie schaden.“ Ich hatte mich so in die Rolle des Rebbeckeschen Familien-Orakels gefunden, daß ich meine Behauptungen mit der nöthigen Feierlichkeit und Würde losließ. Ob diese Behauptungen aber immer richtig waren, ist mir später zweifelhaft geworden.

„Was sagen Sie zu Buchhalterin? Oder sonst Was bei Tietz oder Wertheim?“

„Wäre es nicht besser, wenn Ihre Tochter eine Stellung in einer Familie annähme?“ Mit den Worten wollte ich zart ausdrücken, ob sie nicht Dienstmädchen werden möchte.

Mutter Rebbecke setzte eine beleidigte Miene auf, was sich erwarten ließ. Für sich selbst war ihr keine Arbeit zu viel, ihre Tochter dagegen durfte sich nicht die Finger naß machen. „Dafür ist mir mein Kind doch zu schade, anderer Leute Schmutz weg zu bringen,“ sagte sie spitz.

Ich merkte deutlich, meine Stellung, als Familien-Orakel, war stark erschüttert, wenn es mir nicht gelang, auf der Stelle einen Einfall zu haben. Mein Ehrgeiz, einmal geweckt, ließ mir keine

Ruhe. „Vielleicht Masseuse,“ schlug ich vor, „dabei verdient sie viel Geld.“

„Das wird, seit Sternberg, kein anständiges Mädchen.“ Frau Rebbecke verrieth mit diesem Hinweise auf den berüchtigten Skandalprozeß, daß sie ihre Zeitung mit Nutzen gelesen habe.

„Vielleicht Empfangsdame in einem photographischen Atelier.“ „Empfangsdame!“ Ich sah ihr an, schon das Wort gefiel ihr.

„Ja, das wäre was, das verdirbt nicht die Hände, das könnte ich Dutta'n mal sagen, wenn sie aus dem Grunewald retour kommt.“

Eine Weile schienen die Chancen der radelnden, männlichen Bekanntschaft zu steigen, denn Frau Rebbecke schwieg vom Lernen und Dutta bekam immer schönere Kleider.

„Der Balg ist ganz verrückt,“ bemerkte Frau Rebbecke, wenn ich sie auf der Treppe sah, „ganz und gar verrückt. Sie sagte das nicht strafend, sondern geschmeichelt. „Nichts ist ihr gut genug, seit sie mit der neuen Bekanntschaft ausradelt, Alles muß vom feinsten sein. Na, er bekommt ja auch ein hohes Gehalt, hundert Mark hat er bei Tietz. Wenn er genug erspart hat, errichtet er ein eigenes Geschäft.“

Wie will er das mit hundert Mark thun, dachte ich, war aber so schlau, nur zu erwidern: „Fräulein Gustchen ist also verlobt?“

„Ja, sie geht mit ihm,“ versetzte Mutter diplomatisch. Immer noch stieg die männliche Bekanntschaft im Curse, das verrieth mir eine Unterredung, welche ich eines Tages belauschte.

Dutta lag sonst mit meiner alten Köchin, Marie, in Fehde, weil diese sie nicht Fräulein nannte und auch sonst nicht genug hofierte. Eines Morgens, als ich über den Corridor ging, war die Thür zur Küche offen und so konnte ich beobachten, was dort geschah.

Marie machte Tauben zum Mittag zurecht, Dutta stand neben ihr und sah gespannt zu.

Plötzlich sagte sie: „Was verlangt wohl so 'n Mann, daß man kochen könnte, Fräulein?“

„Das käme ganz auf dem Herrn an,“ versetzte die Köchin zurückhaltend.

„Verlangte er, zum Beispiel, gebratene Tauben?“

„Wenn es ein feiner Herr wäre, allerdings,“ entschied Marie würdevoll.



Robert Engels (München)

„Regen, Sturm und Hagelschauer
Schickt der Himmel mir herab,
Doch ich bin ein alter Bauer,

Der sich niemals noch ergab,
Und ich trog' ihm bis zum Grab!“
(Hermann Lings „Im Achtzigsten“)

„Natürlich ist es ein feiner Herr, aber Tauben kriegt er nicht, das ist mir eine zu mühsame Mantscherrei. Und so das Uebrige, das lernten Sie mir wohl, Miezißen; das versteht ja keine so gut, wie Sie,“ fügte sie schmeichelnd hinzu, indem sie die Köchin um die dicke Taille faßte.

„Wenn Sie die Benehmité darnach hätten, Guste.“

Miezißen, wie man sieht, erlag Dutta's Schmeicheleien nicht sogleich. Sie war aber gutmüthig und ließ die Ehe-Aspirantin dennoch an ihren Künsten theilnehmen.

Von nun an hatte Dutta stets etwas in meiner Küche zu thun, ja, ich sah sie dort einmal in einer blau-leinenen Latzschürze, ein Umstand, der mir so gut wie eine Verlobungsanzeige erschien. Die männliche Bekanntschaft von Tieg machte wohl wirklich Ernst.

Ich litt etwas unter den Studien, denn man merkte deutlich, daß Dutta bei manchen Speisen ihre Hand im Werke gehabt und es war keine geübte, erfahrene Hand. Doch ich dachte: ich müsse ihr gutes Streben unterstützen, und aß mit Todesverachtung die Studien-Objekte.

Pötzlich waren alle Gerichte wieder tadellos zubereitet. Fräulein Rebbecke mit der blau-leinenen Latzschürze war aus meiner Küche verschwunden.

Als ich ihre Mutter nach einiger Zeit wieder beim Gas-Abzünden auf der Treppe traf, sagte sie: „Dutta ist jetzt in ein Atilliv-Geschäft eingetreten, wo sie Empfangsdame lernt. In der Friedrichstraße ist es. Aber Kleider muß sie dabei haben, großartig,“ fügte sie prahlerisch hinzu. Sie wollte wohl ihre Verlegenheit unter der Prahlerei verdecken.

„Also aus der Heirath wird nichts.“

„So 'ne povere Partie, die ist meiner Tochter viel zu schlecht. Hundert Mark, wo soll das reichen bei die theure Zeiten. So 'nen kriegt sie noch alle Tage; sie ist ja man erst siebzehn, kann sich noch lange besinnen und zu der Schinderei von's Heirathen kommt sie noch immer früh genug, so gut, wie zu Hause, hat sie 's doch nie wieder.“

„Ja, da haben Sie recht.“

„Na, sehen Sie, Sie sagen es ooch und Sie müssen es doch wissen, weil Sie Bücher schreiben. Dutta sollten Sie mal in ihrem Staat sehen, großartig, drei Mark hat der Meter gekostet bei Wertheim, das Mädlel hat zu 'ne prachtvolle Figur, richtig Gelbheer.“

„Also normal. Da hätte sie ja auch Probir-Mamfell werden können.“

„Aee, paßt mir nicht, Empfangsdame ist feiner. Photographiren können Vater und ich uns auch lassen, so viel wir wollen, mit 50 Prozent Rabatt. Vater hat sich schon abnehmen lassen in seinen schwarzen Rock und mit der Krieger-Medaille.“

„Wohnt Fräulein Dutta noch bei Ihnen, Frau Rebbecke?“

„Ja, vorläufig, wenn ihr der Weg nicht zu sehr angreift.“

Bald jedoch griff der Weg Dutta zu sehr an, sie mußte ein Zimmer in der Friedrichstadt haben. Neulich, als ich im Thiergarten spazieren ging, sah ich Fräulein Rebbecke in einer eleganten Equipage fahren. Sie sah vornehm aus in ihrer geschmackvollen Kleidung. Nur ihre Frische, der Schmelz ihrer siebzehn Jahre, war dahin, die Arbeit im photographischen Atelier griff wohl an.

Mutter Rebbecke ist noch immer stolz auf sie.

Der Elsäzisch-französische Herlkönig

Wär ritet so spot par la nuit et le vent?

Es isch der Babe mit sinem enfant.

Er hebt sin Raoul feschit im Arm,

Er hebt en sicher, er hebt en warm.

„Mon enfant, was bisch denn so blich un so blaß, Warum heisch bigott s' Schnürle!) so voll angoisse?“
 „Sigscht, Babe, den Herlkönig nit mit'm Schweiß?“
 „Gott verdamm, es isch jo e Nebelstreif!“

„Mon cher enfant, viens avec moi,

Gar schöni jeus spiel i avec toi,

Meng schöni Blümli krigsch, mon enfant,

Ma mère hot viel gülden vètements!“

„Mi Babe, mi Babe, un witsch nit loose,“

Was der Herlkönig mir verspricht für chose?“

„Sei ruhig un halt di Gofche, mon fils,

Im dürré Laub macht der Wind si Grijf.“

„Mon cher enfant, komm mit mir weidli,

Tu seras regu von mini Maidli,

Si tanze un gumpé,“) wenn andere schnorche,

S' Hüninge alle Abend im Storchel!“

„Mi Babe, mi Babe, un sigsch nit lä-bas

Herlkönigs Döchtre am düschtre endroit?“

„Mon fils, mon enfant, i seh's genoi,

Es schiene die alte Weidli so groi.“

„Je t'aime, mich reizt ta belle figure

Und kommsch nit willig, so pack i Di, j' t'assure!“

„Mi Babe, mi Babe, i kann's Der nur soije,

Der Herlkönig packt mi, er het mi am Kroije!“

Der Babe kriegt Gänshütt, er ritet vis, —

In sine bras, es Chind thut e Schnüff.

Erreicht den Hof, o Sankt Valinores —

In sinen Arme, 's Chind isch kapores!

1) bigott s' Schnürle = bei Gott das Gesicht

2) loose = horchen, hören

3) gumpé = springen.

Aus dem Iyrischen

Tagebüß des Leutnants von Berjewit:

„Alle wahrhaftige Poesie
 Is stets Gelegenheitsdichtung“ —
 Joethe'scher Ausspruch. Irrte sich nie.
 Stimmt auch, nach jeder Richtung!

Dichte schon lang nur jelegentlich.
 Legthin scharmantés Lelebniß:
 Hochzeitsfeier. Begeistert mich!
 Hier das poet'sche Ergebniß:

Hochzeitsfeier

Trompeten, Flöten un Zeigenlaut!
 Im Saale ein Hochzeitsmahl:
 Schneeweiß die schöne üppige Braut,
 Kohlschwarz der schlanke Jemahl.

Die Mütter sind da, die Väter sind da,
 Die Tanten un Onkels auch;
 Zwölf Herren sitzen zwölf Jungfern nah —
 So will es der liebe Brauch.

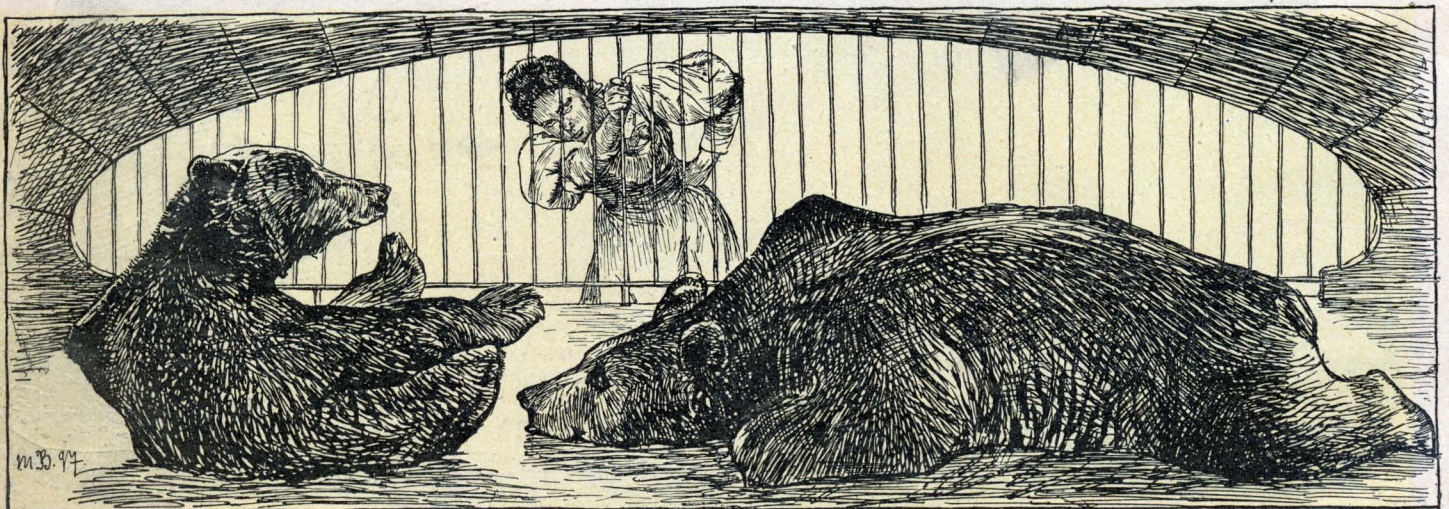
Un Reden erschallen un preisen kühn
 Das überfelige Paar:
 Wie sie schon immer jeschwärmt für ihn,
 Wie er für sie nur war!

Man scherzt, man lacht, man schäkert laut,
 Zell klingt Pokal an Pokal . . .
 Un als die Mitternachtsstunde jraut,
 Da — fehlt das Paar im Saal.

Man sitzt noch lang beim Champagnerjisch
 Un endlich is es aus:
 Die Kellner hasten, das Licht erlischt,
 Un öde liegt das Haus.

Zwölf Jungfrau'n ruhen in schneecigem Bett
 Un seufzen voll Melancholie:
 „Jetzt haben sie sich. Wer's auch so härt!
 Ich fürchte, an mich kommt's nie.“

Zwölf Herren stammeln in Kissen jehällt:
 „Wär' jetzt eine Tarnkappe mein!
 Und dann — bei der schönen weißen Brunhild
 Nich Junther, doch Siegfried sein!“



Bären-Weisheit

Max Bernuth (München)

Mensch, sei wie der Bottelbär!
 Laß Dich nicht verdummen!

Kommt Dir etwas in die Quer,
 Mußt Du tüchtig brummen!

Auch im Käfig dieser Welt
 Darben nur die Stummen. —

Wer sein Futter nicht erhält,
 Der muß tüchtig brummen!

Die Zukunft *)

Von Maurice Maeterlinck

Es ist in gewisser Hinsicht ganz unbegreiflich, daß wir der Zukunft nicht kundig sind. Ein Nichts würde wahrscheinlich genügen, ein anderer Verlauf der Hirnsfasern, eine andere Richtung der Hirnwindungen, ein kleines Nervengeflecht mehr, als das, welches unser Bewußtsein ausmacht, und die Zukunft würde sich mit derselben Deutlichkeit, derselben majestätischen und unerschütterlichen Fülle vor unseren Augen entrollen, wie die Vergangenheit sich nicht nur am Horizont unseres persönlichen Lebens, sondern auch an dem der Gattung, der wir angehören, entfaltet. Es ist dies eine eigenartige Schwäche, eine sonderbare Beschränkung unseres Geistes, die uns in Unwissenheit darüber läßt, was uns begegnen wird, obwohl wir doch wissen, was uns begegnet ist. Von dem absoluten Standpunkt aus, zu dem unsere Vorstellung sich erheben kann, wiewohl sie nicht auf ihm zu leben vermag, liegt kein Grund vor, warum wir nicht sehen sollten, was noch nicht ist, weil das, was in Bezug auf uns noch nicht ist, doch nothwendiger Weise schon vorhanden sein und sich irgendwo kundgeben muß. Sonst müßte man ja sagen, daß wir in Hinsicht auf Alles, was die Zeit betrifft, den Mittelpunkt der Welt bilden, daß wir die einzigen Zeugen sind, auf welche die Ereignisse warten, um das Recht zu haben, in die Erscheinung zu treten und in der ewigen Geschichte der Ursachen und Wirkungen mitzuzählen. Aber es wäre ebenso widersinnig, dies für die Zeit zu behaupten, wie für den Raum, jene andere, etwas weniger unbegreifliche Form des doppelten Mystereums der Unendlichkeit, in dem unser ganzes Leben schwebt.

Der Raum ist uns vertrauter, weil die Zufälle unserer organischen Beschaffenheit uns in unmittelbarer Beziehung zu ihm setzen und ihn uns greifbarer machen. Wir können uns darin in mehr als einer Hinsicht ziemlich ungebunden vor- und rückwärts bewegen. Darum wird auch kein Reisender die Behauptung wagen, daß die Städte, die er noch nicht besucht hat, erst mit dem Augenblick zur Wirklichkeit werden, wo er sie betritt. Und doch ist dies fast dasselbe, wie wenn wir uns überreden, daß ein Ereigniß, welches noch nicht stattgefunden hat, noch kein Dasein besitzt.

Aber ich habe nicht die Absicht, mich nach Erörterung so vieler anderer in das unlösbarste aller Räthsel zu vertiefen. Wir wollen weiter nichts sagen, als daß die Zeit ein Mystereum ist, das wir willkürlich in Vergangenheit und Zukunft getheilt haben, um zu versuchen, etwas davon zu begreifen. An sich ist es so gut wie sicher, daß sie nur eine ungeheure, ewige, unbewegliche Gegenwart ist, in der alles, was stattgefunden hat und noch stattfinden wird, unerschütterlich besteht, ohne daß das Morgen sich, außer in dem kurzlebigen Menschengenosse, vom Gestern oder Heute unterscheidet.

Man möchte sagen, daß der Mensch stets das Gefühl besessen hat, daß eine einfache Schwäche seines Geistes ihn von der Zukunft abtrennt. Er weiß, sie ist lebendig, vollständig und wirksam hinter einer Art von Wand, die er seit den ersten Tagen seines Erscheinens auf der Erde unablässig umschweift hat. Oder vielmehr weiß er sie in sich und einem Theile seines Selbst bekannt, ohne daß diese bedrückende und beunruhigende Erkenntniß durch die zu engen Kanäle seiner



*) Die vorstehenden Kapitel bilden den Schlußtheil des neuen, demnächst erscheinenden philosophischen Werkes von Maurice Maeterlinck: „Der begrabene Tempel“ („Le temple enseveli“)



PSYCHE

Bernhard Pankok

Sinne bis zu seinem Bewußtsein emporzubringen vermag, welches der einzige Ort ist, wo eine Erkenntnis Namen, nutzbare Kraft und gewissermaßen menschliches Bürgerrecht erwirbt. Nur mit ungewissem Schimmer, durch zufälliges und vorübergehendes Durchsickern, gelangen die künftigen Jahre, die in ihm liegen und deren geisterliche Realitäten ihn von allen Seiten umgeben, bis in sein Hirn. Er wundert sich, daß ein außerordentlicher Zufall dieses Hirn gegen die Zukunft, in die es doch fast ganz eingetaucht ist, so hermetisch abschließt, wie ein versiegeltes Gefäß, das in einem endlosen Meere schwimmt, und von seinen Wogen bedrückt und getragen, gequält und geliebt wird, ohne daß es sich in seine Tiefen herablenkt.

Zu allen Zeiten hat der Mensch nach Spalten in dieser Wand gesucht, hat er sich bemüht, das Wasser durch dieses Gefäß durchsickern zu lassen und die Wände zu durchbrechen, welche seine Vernunft, die fast nichts weiß, von seinem Instinkt trennen, der alles weiß, sich seines Wissens aber nicht bedienen kann. Wie es scheint, hat er mehrfach Glück damit gehabt. Es gab immer Hellseher, Propheten, Sibyllen und Zauberinnen, bei denen in Folge einer Krankheit, eines von Natur oder durch Kunst hypertrophischen Nervensystems, ungewöhnliche Verbindungen zwischen dem Bewußten und Unbewußten, zwischen dem Leben des Einzelwesens und der Gattung, zwischen dem Menschen und seinem verborgenen Gotte eintraten. Sie haben von dieser Möglichkeit ebenso unwiderrufliche Zeugnisse hinterlassen, wie irgend ein anderes historisches Ereignis. Andererseits waren diese seltsamen Deuter, diese großen geheimnisvollen Hysterischen, in deren Nervenbahnen Gegenwart und Zukunft derart kreuzen und sich vermischen, eine Seltenheit, und darum entdeckte man empirische Methoden — oder glaubte sie zu entdecken —, um das allzeit gegenwärtige und bedrohliche Räthsel der Zukunft auf fast mechanischem Wege entziffern zu können. Man schmeichelte sich, auf diese Weise die unbewußte Weisheit der Dinge und Tiere zu befragen. Daher stammt die Deutung vom Vogelzug, die Weissagung aus den Eingeweihten der Opfertiere, dem Lauf der Sterne, dem Feuer und Wasser, den Träumen, und all die Arten von Wahrsagekunst, welche uns die alten Schriftsteller überliefert haben.

* * *

Ich verstehe, daß wir nicht befähigt sind, die Anwälzungen der Elemente, das Geschick der Planeten, der Erde, der Reiche, der Völker und Rassen voranzusehen. Das berührt uns nicht unmittelbar, und wir kennen es in der Vergangenheit nur durch die Kunst der Geschichtsforschung. Aber was uns unmittelbar angeht, was uns erreichbar ist und sich in unserer kleinen Lebenssphäre abrollen muß, die Ausscheidung unseres geistigen Organismus, die uns in der Zeit umgibt, wie die Muschel oder das Cocon die Molluske oder Seidenraupe im Raume umgibt, dies und alle äußeren Ereignisse, die darauf Bezug haben, ist wahrscheinlich in diese Sphäre eingeschrieben. Auf jeden Fall wäre dies viel natürlicher, als es verständlich wäre, wenn es nicht so ist. Es handelt sich hier um einen Kampf von Wirklichkeiten mit einer Illusion, und nichts verbietet uns die Annahme, daß hier wie überall die Wirklichkeiten schließlich der Illusion Herr werden. Die Wirklichkeiten, das ist, was uns begegnen wird und in der Geschichte, welche die unsere überragt, in der unbeweglichen, übermenschlichen Geschichte der Welt schon begegnet ist. Die Illusion, das ist der undurchsichtige Schleier aus jenen vergänglichen Fäden, die wir Gestern, Heute und Morgen nennen und über diese Wirklichkeiten weben. Aber es ist nicht unumgänglich, daß unser Wesen ewig im Banne dieser Illusion bleibt. Man kann sich sogar fragen, ob unsere außergewöhnliche Ungeschicklichkeit im Erkennen eines so einfachen,

so unbestreitbaren, vollkommenen und notwendigen Dinges, wie die Zukunft, für den Bewohner eines andern Sterns, der uns besuchen käme, nicht ein Anlaß zur größten Verwunderung sein würde.

Heutzutage erscheint uns dies so von Grund aus unmöglich, daß es uns schwer fällt, uns vorzustellen, wie die gewisse Wirklichkeit der Zukunft die Einwendungen widerlegen würde, die wir ihr im Namen der organischen Illusion unseres Geistes machen. Wir sagen ihr zum Beispiel: wenn wir im Augenblick, wo wir eine Sache unternehmen wollen, wissen könnten, daß ihr Ausgang unglücklich sein wird, so würden wir sie nicht unternehmen, und folglich, da es, ehe wir das Schicksal befragten, in der Zeit irgendwo geschrieben stehen muß, daß diese Sache nicht stattfinden wird, weil wir darauf verzichten werden, so könnten wir ja ihren Ausgang nicht voraussehen, da sie nicht einmal einen Anfang gehabt hat.

Aber wir wollen uns nicht auf dergleichen Wege verirren, die uns zu Orten führen würden, zu denen uns nichts ruft. Genug, wenn wir uns sagen, daß die Zukunft, wie Alles, was besteht, wahrscheinlich zusammenhängender und logischer ist, als die Logik unserer Einbildungskraft, und daß alle unsere Ungewisheiten, all unser Zaudern mit in ihre Voraussicht einbegriffen sind. Ueberdies glauben wir nicht etwa, daß der Gang der Ereignisse völlig ungeworfen würde, wenn wir ihn im Voraus kennen! Zunächst würden nur diejenigen die Zukunft oder einen Theil von ihr kennen, welche sich die Mühe geben würden, sie zu erforschen, wie nur diejenigen die Vergangenheit oder einen Theil ihrer eigenen Gegenwart kennen, welche den Muth und Berstand gehabt haben, sie zu befragen. Wir würden uns den Lehren dieser neuen Wissenschaft rasch anbequemen, ebenso wie wir uns denen der Geschichte angepaßt haben. Wir würden alsbald zwischen den Uebeln unterscheiden, denen wir uns entziehen könnten, und denen, welche unvermeidlich sind. Die Weisesten würden auch die Gesamtsumme dieser letzteren für sich verringern, und die Anderen würden ihnen entgegengehen, wie sie schon heute vielen gewissen Unglücksfällen entgegengehen, die sich leicht voraussagen lassen. Die Summe unserer Verdrüsslichkeiten würde etwas geringer werden, aber nicht so viel, als wir hoffen, denn unsere Vernunft vermag bereits einen Theil unserer Zukunft voranzusehen, wenn auch nicht mit der materiellen Sinnfälligkeit, von der wir träumen, so doch mit einer oft hinreichenden moralischen Sicherheit, und wir sehen doch, daß die meisten Menschen aus dieser so leichten Voraussicht keinen Nutzen zu ziehen wissen. Sie würden die Rathschläge der Zukunft nicht achten, wie sie die Warnungen der Vergangenheit hören, ohne sie zu befolgen.

(Autorisirte Uebersetzung von Friedrich von Oppeln-Bronikowski)

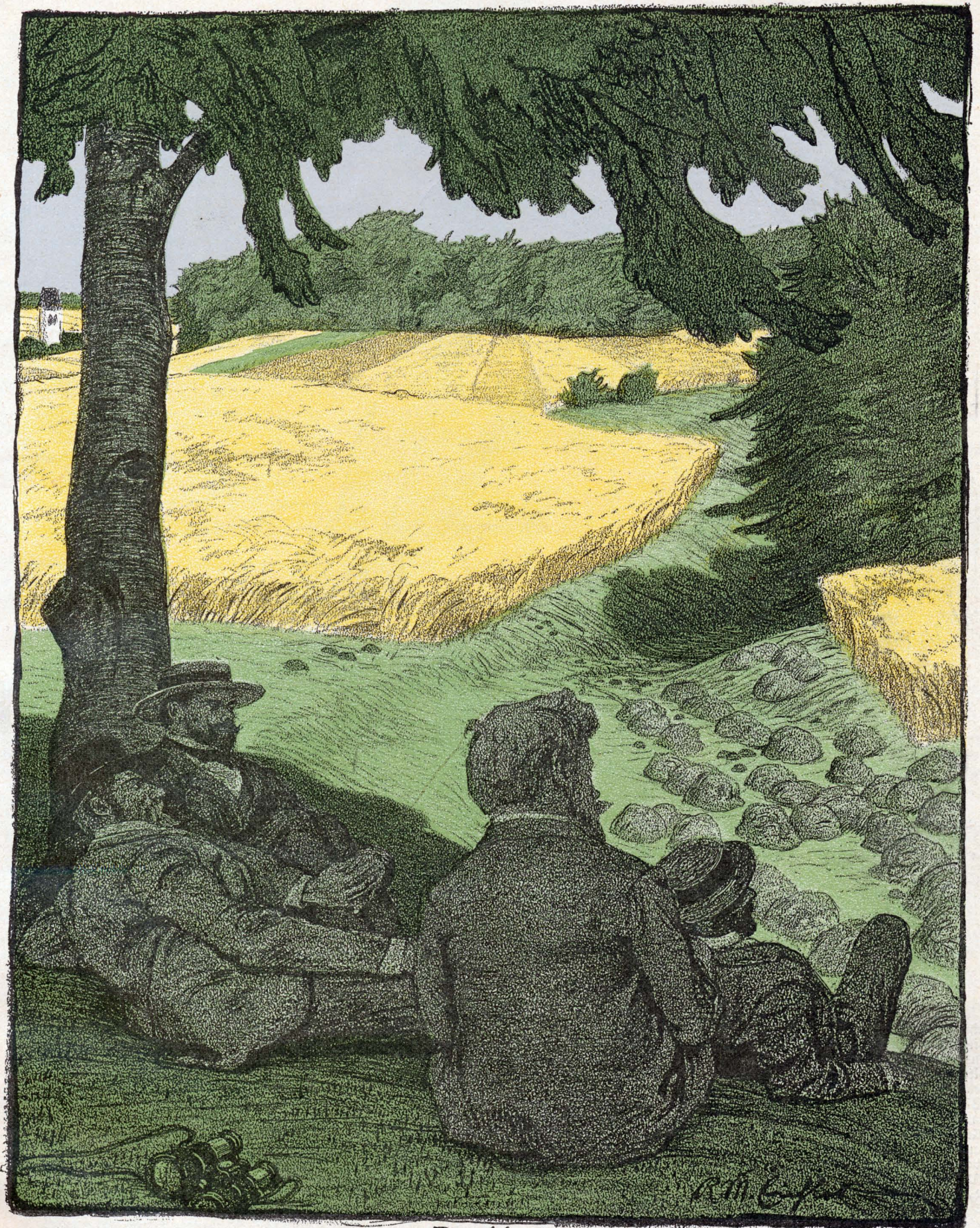
Das Lied des Minnesingers

Weil ihm die Herrin einen Blick geschenkt,
Nach vielen Tagen winterlicher Noth,
Er fand er Worte so von inn'rem Feuer glühend,
So schweren Sauch in trunkne Luft verierend,
Daß Mäddchen, die sie insgeheim belauscht,
Da sie ein Spielmann in der Dämmerung sang,
Wie träumend in den mondbeglänzten

Gärten gingen,
Die schönen Stirnen höher hoben, aber dann
Sie wieder leise lächelnd neigten, wie
Von einem unlichtbaren, hehren

Schmuck bekränzt . . .

Hermann Abell



R. M. Eichler (München)

Die Maler



Beethoven, Pastorale



Max Feldbauer

„Wenn das so fortgeht mit der Fett'n, werde ich mich noch als Ringkämpferin ausbilden müssen!“

Premièren-Tiger

Zehn Minuten vor halb acht
Sieht das Haus schon ganz gefüllt man,
In der Miene eines Jeden
Blickt die Mordlust unverhüllt man.
Überall ein Nicken, Grüßen.
„Sieh, da ist die Meyern wieder
In dem Kleid vom letzten Winter!“
„Kennst Du dort die beiden Brüder?
Faule Jungen alle Beide,
Aber überall zu sehen!“
„Wollen wir dann in die Traube
Oder zu Kempinski gehen?“
„Niesche und Marie Madeleine
Lesen ich jetzt alle Tage!“
„Sahen Sie die Duse gestern?“
„Aber Consul, welche Frage!“
Es wird dunkel, Klingelzeichen.
„Segen!“ „Ruhig!“ „Sie erlauben?“
„Sigen bleiben, Donnerwetter!“

„Es ist wirklich nicht zu glauben!“
„Mittelding von Hirschfelds Müttern
Und von den drei Reherfedern!“
„Quatsch mit Sauce!“ „Das war Claque,
Damit könn'n Sie mich nicht ködern!“
„Viel zu lang!“ „Ich kann nicht lachen!“
„Dass man das zu bieten wagt!“
„Mir gefällt's bis jetzt so leidlich!“
„Das hat Fulda schon gesagt!“
Vorhang 'runter, theilweis' Beifall,
Man will jetzt den Autor sehen,
Denn das Stück hat ja 3 Akte
Und muß langsam untergehen.
Der erscheint, verneigt sich dankend;
„Kinder, seht die Stiefel an,
Allerneu'ste Mode, Spreewald,
Und die Hosen von dem Mann!“
Zweiter Akt, danach die Pause,
Überall geschicktes Fragen,
Denn kaum Einer unter Hundert
Weiß was Eigenes zu sagen,

Da die Handlung unverständlich,
Muß man doppelt auf der Zut sein.
Denn vielleicht grad aus dem Grunde
Könnte ja die Arbeit gut sein.
Dritter Akt, fatale Sache,
Soll man wirklich applaudiren,
Lieber möchte man natürlich
Jetzt durch Zischen opponiren!
Da geht schon der Vorhang nieder,
Und die Claque voller Muth ist,
Ungewiß geht man von dannen,
Ob das Stück schlecht oder gut ist.
Schließlich sitzt man bei Kempinski,
Seinen Zweifel dort begrabend,
Nicht gezischt und nicht gepffiffen —
Résumé: „Verlorner Abend!“
Andern Tags liest man die Blätter,
Die den Autor sein'gen wollen,
Und der Levy spricht zur Gattin:
„Siehst Du, mer hätt' zischen sollen!“

A. O. W.

Ein parlamentarisches Drama

Von Kassian Kluibenschedl, Tuifelemaler

Allgemeiner Chorus (getragen und feierlich, mit Kultdeckel-Symphonien, Kindertrompeten-Fanfaren und Taktschlägen von Eisenstangen):

Schmeißt ihn hinaus den Präsident! Schlagt ihm die Rippen ein! Abzug! Hinaus! Wir unterhalten lieber uns allein!

Präsident (beginnt unter großem Tumult zu sprechen):
Obwohl sich die Gemüther augenscheinlich befinden in beträchtlicher Erhitzung, Wage ich es dennoch, hiemit zu eröffnen die heutige Sitzung!
(gibt das Glockenzeichen. Dichtes Gedränge um die Präsidententribüne. Dem Präsidenten wird die Glocke entrisen.)

Stürmische Rufe:

Pereat! Abzug! Maul halten, Sie alter Taddedel!
Sonst fliegt Ihnen gleich die Glock'n an Ihren Schädel!
(Dem Präsidenten fliegt die Glocke an den Kopf. Präsident wird ohnmächtig hinausgetragen. Die Kindertrompeten intoniren den Trauermarsch von Beethoven.)

Vizepräsident:

Nach dieser entschieden etwas unwürdigen Behandlung Unseres verehrten Herrn Präsidenten übernehme ich den Vorsitz der Verhandlung.

Ein Wilder:

So was ist eine öffentliche Gewaltthat und Rohheit obendrein!

Die Alldeutschen im Chorus:

Heil! Reuß-Schleiz-Grreiz, Lippe-Deilmold und Lobenstein!

Einer von der Deutschen Volkspartei:

Mit Berufung auf die garantierte religiöse Freiheit im Staatsgrundgesetz Interpellire ich den Herrn Unterrichtsminister wegen der neuesten Exercitienheh!

Der Unterrichtsminister:

Ich bitte mich nicht fortwährend mit derlei Interpellationen anzublafen! Selbstverständlich bekommt jeder Gymnasialdirektor eine gehörige Nasen, Der keine Exercitien hält — doch im Geheimen nur — für dieses unkirchliche Benehmen!
Dafür steht's ihm jedoch nach dem Staatsgrundgesetz frei, seinen Abschied zu nehmen!

Ein christlich-sozialer Landesschulrath, zugleich Abgeordneter:

Ad Capittel Schule beantrage ich, daß man jeden Lehrer sofort zwangsweise pensionirt, Der als Publikum in der gottlosen Komödie „Flachsmann als Erzieher“ betroffen wird.*)

Ein Pechschwarzer aus Tirol:

Aufhängen soll man sie allesammt dö lutherischen Hund',
Versaufen wie Katz'n, weil sie eh' sein mit'm Teufel im Bund!
Beten und fasten is's Richtige, und die fleischlichen Gelüste ermorden —

Ein Sozialdemokrat:

Uha! Davon sind Sie wahrscheinlich so fasseldick worden!

Ein Christlich-Sozialer (hält dem Sozialdemokraten die Faust unter die Nase):
Raubersbua, riach zu dem Ban!**) — Das ist dem Wianer sein Schan!

Die Sozialdemokraten im Chorus:

Wir brauchen gar kein Parlament, Parlament, ja Parlament!
Weil Alles doch zum Umsturz rennt, Umsturz rennt, ja Umsturz rennt!
Für jeden Bourgeois ein Strick, ein guter, sicherer Kreuzerstrick!
Es lebe die neue soziale, die weissenblau Republik, ja Republik!

Ein Abgeordneter als Carrellträger:

Hohes Haus! Ich bin genöthigt, eine kleine Unterbrechung der Sitzung zu beantragen;
Denn zwei der Herren wollen sich gerade auf ein paar Augenblicke schlagen.
(Die Sitzung wird auf fünf Minuten unterbrochen. Die Duellanten entfernen sich mit ihren Zeugen und einem Arzt. Eine zwanglos gemüthliche Unterhaltung und Stimmung herrscht inzwischen im Saale. Auf den Polenbänken wird eins ausgeknobelt. Das laute Niesen eines Galleriebefuchers wird vom ganzen Hause unisono mit einem herzlichen „Prosit!“ beantwortet. Von draussen hört man dreimal nach einander je zwei scharfe Pistolenschüsse.)

*) Der christlich-soziale Seminarlehrer Muth in St. Pölten hat nicht nur seinen Schülern, sondern auch den Lehrern samt ihren Frauen und ihren erwachsenen Kindern den Besuch des Stückes strengstens untersagt und dieses Verbot u. a. damit begründet, daß er selbst im „Flachsmann“ mehr oder weniger getenngezeichnet sei.
**) So (mit der Faust) behandelt man bei uns Euresgleichen!

Der Ministerpräsident (erscheint im Saal. Die Sitzung wird wieder eröffnet. Allgemeines Pfeifen und Zohlen. Ein Kunstpfeifer wird besonders bemerkt.)

Rufe der Alldeutschen:

Cilli! Brünn! Cilli! Vielleicht gar noch eine wasserpolakische Universität! Lassen Sie sich ausstopfen mit Ihrem neutralen Kabinet!

Ministerpräsident (verjucht vergebens zu Worte zu kommen.)

Einer vom Großgrundbesitz:

Aber ich bitte doch endlich die Würde des Hauses zu wahren!

Vizepräsident (schellt mit der Glocke):

Ich lasse mich auch nicht mehr länger halten zum Narren!

Ein Tzeche (gegen das tobende Haus):

Aber bitt' ich Jhne, mir Behm sans me auch unterdruckte Nation!
Aber mir kummens in Heh! Geben Sie uns nur für die slata Praga die sechzehn Million'!

Ein Slovenc:

Zivio Ljubljana! Es lebe das Laibach! Ganzes Krain Und Steiermark muß für die Slovenski sein!

Ministerpräsident (wie oben.)

Erbitterte Rufe (gegen den Ministerpräsidenten):

Na, neutrale Beamten-Excellenz, machen's weit g'nug auf den Regierungssack!

Ministerpräsident (schreit verzweifelt):

Meine Herren, ich bin unschuldig! Das Karnikel ist der Pientak!

Ein Pole:

Wann wird gommen der Morgen für Polen? — O mein armes, unglückliches Vaterland!

Einer aus dem Trentino:

Corpo della Madonna! Verfluchte Pol! Aben du sempre deine (H)and In die cassa di stato, in die Geldbeutel von die Staate!
Aber wir wallischen Kachelmacker seins bloß povere bestie maltretate, Arme gesunde Diecker! Aben Niemand nig eine cuore, eine weicke Ers für unsere nazionale dolore, für unsere Volk und seine grandioso Smers!
Su was braucken wir Technik in Brünn und gimnasio ir Cilli!
O Madonna mia!

Suerst, al primo müssen werden gebaut in Trieste die wallische Rechtsacademia!

Ministerpräsident (sucht vergebens zu Worte zu kommen.)

Vizepräsident (schellt mit der Glocke und schreit in das Getümmel):

Ich bitte jetzt endlich zu beschließen diesen Skandal!
Sonst zwingen Sie mich, daß ich räumen lasse den Saal!

Verschiedene Abgeordnete (stürmen die Präsidententribüne):

Oh! Herr Abrahamovicz Numero Zwei!
früher schlagen wir Ihnen noch die Knochen entzwei!
(ziehen dem Vizepräsidenten das Podium unter den Füßen weg.)

Vizepräsident (schlägt, den Halt verlierend, einige unfreiwillige Wurzelbäume bis vor die Ministerbank.)

Ministerpräsident (ringt die Hände):

Meine Herren! Zu solchen Szenen weiß ich wirklich nicht mehr, was ich soll sagen!
Gestatten Sie mir, bei meinem Collegen in Berlin um einen wihigen Abgang anzufragen!

(Unbeschreiblicher Tumult. Bänke, Stühle und Kulde fliegen durch die Luft. Ein schwarzer Dintenregen verfinstert die Atmosphäre. Dichtes Schneegestöber von zerrissenen Altbündeln mischt sich dazwischen. Scheiben klirren. Dielen werden aufgerissen. Die Wände des Saales weichen. Der Himmel verfinstert sich mit unzähligen Kuten gleich schweren Wolkenmassen. Niesige Fledermause in Jesuiten-Soutanen huschen darunter hin. Allgemeines Chaos. Götterdämmerung.)

Schlusschorus mit einer Variante aus Goethe's „Faust“:

Alles Vergängliche	Das Unbeschreibliche,
Ist nur ein Gleichniß!	Hier habt ihr's schon,
Das Unzulängliche,	Das Unausbleibliche
Hier wird's Ereigniß!	Ist Obstruktion!





„Goal-Stoss“

SOHNLEIN & Co. SCHIERSTEIN · RHEINGAU

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme — rasche Hebung der körperlichen Kräfte — Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

BUCHFÜHRUNG
Carres pendant
Rech-nen.
Schön-schalt
Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief.
Bessere Stellung. Höheres Gehalt.
Büchlicher Unterricht
F. Simon
gerichtlichlicher Bücher-
Revisor. Berlin O. 27.

Weltcurort
MARIENBAD
BÖHMEN
FREQUENZ 22000 CURGÄSTE
DIE MARIENBADER MINERALWASSER-VERSENDUNG EMPFIEHLE ZU TRINKCUREN IM HAUSE:
STÄRKSTE GLAUBERSALZWASSER EUROPAS.
STÄRKSTE REINE EISENWASSER
Überaus wirksam bei Fett-sucht, Fettleber, Fettleibigkeit, Zuckerkrankheit, Hämorrhoiden, Blatarmuth, bei Magenleiden, Darmkrankheiten, Frauenleiden, bei chron. Katarrh der Niere u. Blase, bei Nieren- und Blasenstein, zur Unterstützung der Cur. Marienbader Bromnatrium-salze und Marienbader nat. Brunnensalz
ZU HABEN IN ALLEN MINERALWASSERHANDLUNGEN U. APOTHEKEN ODER DIRECT DURCH DIE MINERALWASSER-VERSENDUNG MARIENBAD
BROCHUREN U. GEBRAUCHS-ANWEISUNG AUF VERLANGEN GRATIS UND FRANCO.

Humor des Auslandes

Junger Mann (beim Juwelier): „Om — ja — hm — ich, ha — ja —“
Juwelier (zum Commis): „Bringen Sie den Kasten mit den Verlobungsringen.“
(Windsor Magazine)

Mutter (zu theilnehmender Freundin): „Denke Dir, ich habe beinahe alle meine Haare verloren.“
Töchterchen: „Aber Mama, ich kann Dir sagen, wo sie sind! In der rechten Schublade in Deiner Toilette.“
(Harpers Bazar)



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vorderkgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. H. erworben.

Continental
Pneumatic
Beste für
Bereifung Fahrrad & Automobil
Continental Caoutchouc & Guttapercha Co.
HANNOVER



Für **1 1/2 Pfennig** eine grosse Tasse

kräftigste Bouillon im Wohlgeschmack feinsten Hühnerbrühe, bereitet man mit „Wuk“

dem neuen hervorragenden Extract für die Küche. Derselbe giebt aber auch allen Suppen, Gemüsen, Saucen reinsten, kräftigsten Fleischbrühe-Geschmack und ist so enorm billig und ausgiebig, dass ihn selbst der kleinste Haushalt anwenden kann. Der Würz- und Kraft-Extract „Wuk“ ist in Büchsen à 25, 55, 90 Pf. überall zu haben. Vereinigte Nahrungsextract-Werke Dresden 22.

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grafico, Casella 9, Genoa (Ital.).

Zeppiche

Prachtstücke 3,75, 6., 10., 20.- b. 300 M. Gard., Portiären, Möbelstoffe, Steppd. etc. billigst in **Berlin** Dranienstr. 158
Katalog (450 Stuckfr.) **Emil Lefèvre** grat. u. fr.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenranke. B.-Baden. Gegr. 1890.
Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.
Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geistesranke ausgeschlossen).
Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** 2 Aerzte.

Die Generalvertretung für Deutschland einer allerersten Bordeaux- und Cognacfirma sucht für München und andern Plätzen tüchtige Vertreter.

Verkehr mit Casinos, Hotels, Privaten. Guter Erfolg sicher. Off. u. F. U. 333 an die Exp. der „Jugend“ zu München.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Liebe Jugend!

Ich hoffe, mir Deinen Dank zu verdienen, wenn ich Dich auf den wahrscheinlichen Ahnen des interessanten „fliegenden Wildschweines“ (in Nr. 16 der „Jugend“) aufmerksam mache. Dieses scheint nach dem Elfsatz erst ausgewandert zu sein und war ursprünglich offenbar in Italien, in der Um-

gegend von Padua, zu Hause, wo nach ziemlich sicherer Quelle so um das Jahr 1230 ein Exemplar der Stammgattung lebte. Es ist uns glücklicherweise sein, wenn auch nur theilweises Abbild erhalten geblieben. Nach der Umgebung, in der es sich befindet, zu urtheilen, scheint es aber damals wohl noch zum Schwarzwild gezählt zu haben, und vom Eierlegen ist noch nichts zu bemerken, so daß also die jüngst entdeckte elfsässische Species schon wieder eine höhere Stufe dieses entwicklungs-fähigen Thieres vorstellt.

Mit freundlichem Gruß

M. S.

*) Vergl. obige Reproduktion nach einem alten Holzschnitt des bekannten Meisters Wilhelm Busch!



Die Liebe,

Ihr Wesen u. ihre Gesetze.
Von Dr. med. Kühner.
Preis 3 Mark.

Wohlmeinende ärztliche Ratschläge über die Freuden und Leiden der Liebe.

Nutzbare Betrachtungen über die Ideale und materiellen Grundlagen derselben.

Zu beziehen durch Wilhelm Müller, Berlin S. Prinzenstr. 95.

Brennabor

Kugellager mit Laufringen.

Die Erfindung beseitigt die den gewöhnlichen Kugellagern anhaftenden Mängel, indem durch Einfügen von Laufringen das gegenseitige Schleifen der Kugeln vermieden wird.



Brennabor bietet mit dieser Erfindung bedeutende Kraftersparnis.



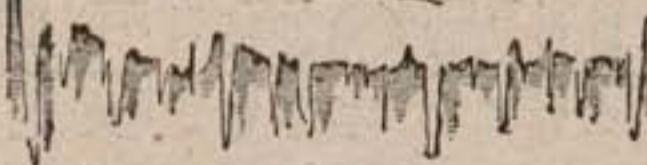
Die Riesen- „Dalli“.

Die liebe Sonne kommt mir vor Wie eine „Dalli“-Plätt-Maschine. Sie bügelt grauen Rebellstör Wie eine Hausfrau die Gardine.

Der rauhe Winter thürmt zu Hauf Gewalt'ge Berge welcher Linien; Frau Sonne räumt's im Frühjahr auf. Sie bügelt es und schafft's von hinten.

Der „Dalli“-Glühst. sind entflammt, Der König Lenz ruft laut: „Es werde!“ — Nun wird das Kleid von grünem Sammt Gebügelt für die Mutter Erde.

Da merkt kein Mensch, wie alt es sei, Daß es viel tausend Jahre bliene, Frau Sonne bügelt Alles neu Als „Riesen-Dalli“-Plätt-Maschine.“



„Dalli“, selbstheizende Patent-Plätt- und Bügelmaschine. Preis compl. 5 Mark. Doppelte Leistung in halber Zeit. Keine Ofengluth, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch, kein Wechseln von Stählen und Bolzen! An jedem Ort ununterbrochen zu benutzen! Geringste Heizkosten mit Dalli-Glühstoff. Käuflich in allen grösseren Eisenwaarenhandlungen, jedoch nur echt mit Schutzwort „Dalli“ im Deckel, sonst direct franco für 5 1/2 Mk., ebenso Prospekte gratis durch Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden T.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liebeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Misserfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.

Um meine Haushalts-Haarschneidemaschine „Volksfreund“ in jeder Familie einzuführen, habe ich mich entschlossen, 100.000 Stück zu einem Ausnahmepreis zu verkaufen. Haarschneidemaschine „Volksfreund“ mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 3, 7 und 10 mm lang schneiden zu können mit genauer Gebrauchs-Anweisung kostet per Stück unter Garantie 5.50 Mk. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung, wenn nicht gefällt Geld zurück also Risiko ausgeschlossen.



Volksfreund.

Friedrich Wilhelm Engels

Nümmen-Gräfrath-Solingen No. 568
Stahlwaaren- u. Haarschneidemaschinenfabrik.

Warum?

Anerkennung. Gesandte Haarschneidemaschine ist zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. W. Woltyczka, Laurahütte. Bin mit den Maschinen zufrieden. Dr. K. . . . , Rauden.

Grosser illustrierter Catalog aller Arten Solinger Stahlwaaren etc. umsonst u. portofrei.

Bücher-Verlag „Novitas“ München 43

Soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Blicke in's Menschenleben
von Dr. med. J. Vogel
Wollen wir Knaben?
Wollen wir Mädchen?
Widerlegung der Prof. Schenk'schen Theorien. Aboluter Schutz den Frauen!
Preis: Mark 1.60.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Herz-Stiefel
mit dem Herz auf der Sohle.
berühmt durch Solidität
Eleganz vorzügliche Passform.
Engros von der FRANKFURTER SCHUHFABRIKA G. m. b. H. Otto Herz & Co.

Alleinverkauf
Jul. Mandelbaum
München
Kaufingerstrasse 27.



reich illustriert, über
Katalog, Rechtspflege des Mittelalters, Inquisition, Hexenprozesse, Flagellantismus, Strafen
etc. versend. geg. 50 Pf. 1. Briefm. franco
H. R. Dohn, Dresden 10.

Hervorragendes Kräftigungsmittel



Eisen-Somatose (Somatose mit 2% Eisen in organ. Bindung) ärztl. empfohlen bei Bleichsucht. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.



ALADIN
einziges, nach wissenschaftl. Grundsätzen hergest. Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wiedererzeugung des Bartwuchses u. d. Kopfhaare. Erfolg für Damen u. Herren garantiert. Verhindert das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versandt discr. geg. Nachn. od. Vorherinsdg. d. Betrages d. Apotheker LEGLER'S cosmet. Laboratorium. Dresden, Strehlastr. 26.



van Houten's Cacao



van Houten's Cacao enthält nach den Gutachten erster medicinischer Autoritäten ein Maximum-Gehalt an werthvollen, nahrhaften Bestandtheilen

Die gebildete Welt abonniert auf Reclams **Univerium** Modern illustr. Wochenschrift. Verlangen Sie Probehefte gratis von **Philipp Reclam jun.** Leipzig.



Photogr. **Naturaufnahmen** männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u höher.

Kunstverlag Bloch Wien,
Kohlmarkt 8 J.
Katalog für 50 Pf. franco.

J. Schrader's Likör-Patronen

zur Selbst-Bereitung feinst. Liköre in von den besten Marken nicht zu unterscheidenden Qualitäten. Prosp. gr. u. fr. Jul. Schrader in Feuerbach-Stuttgart.

Haarausfall! rationelle **Selbstbehandlung**

Soeben erschienen II. Aufl.: „Die prakt. Haarpflege in gesund. u. krank. Tagen“ Geg. Eins. von 30 Pfg. in Marken fr. PETER HORN, Düren Rhld. J.

„Liliput!“ Zusammenlegbares Taschen-Stereoskop (ges. gesch.)

• mit 25 Stereoskop-Photographien • zusammen in Briefform versandt. Ueberraschende Neuheit — **Wunderbare Wirkung!**

Beste Ersatz für theuere Apparate! Hochelegante Ausstattung, mit scharf. Linsen, bequem in der Brieftasche zu tragen.

Colossale Auswahl von Ansichten aus aller Welt, **Genrebilder in Serien!**

Preis des Stereoskops mit 25 Bildern für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn nur M. 3.— (Brfm.) franco; f. das Ausland, recommandirt, (keine Zollrevision!) M. 4.—

Photos! Internat. Frauen-Schönheiten! Cabinets, Visites, Mignons, Miniaturen. ff. Probesend.: 100 Muster M. 1.50 (Brfm.) franco.

DALM Verlag, Charlottenburg 4 x.

Herren nehmen zur Kräftigung


Yumbehoa-Elixir

Vorräthig à Fl. 3 Mk. in der **MOHREN-APOTHEKE** Regensburg.

Telefon 6788 **PATENT-ANWALT C. DEDREUX** MÜNCHEN BRUNNENSTR. 8-9 Telefon 6788

Herren!
Salaperlen (Salacetolsantöl) Salacetol 0.09 Ol. Santali ostind. 0.21 heisst das neueste, unübertroffene Mittel bei **Blasenkatarrh** (Gonorrhoe, Harnröhrenleiden) Pro Flacon 50 Caps. M. 3.— Keine Injection! Ohne Beschwerden Bequem sicher wirkend. Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch **Witte's Apotheke, Berlin W.** Potsdamerstrasse 89.

Westentaschen-Revolver fein vernickelt m. Patentschaft Cal. 3mm  M. 8.— p. Stück gegen Nachn. Catalog mit 2000 Abbildungen unserer Waaren umsonst. **Stahlwaaren-Fabrik** und Versandhaus E. von den Steinen & Cie., W. Id/Soungen 253.

EWALD
EDEL

SEKT

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Briefkasten der „Jugend“

W. I. R., Berlin. Der verdammte Druckfehler auf unserer neuen Marke gewinnt keine vernichtende, sondern eine warnende Bedeutung, wenn man bedenkt, dass das Deutsche Reich nur in römischer, nicht aber deutscher Schrift dratsch ist.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Gertrud Kohrt (München).

Das Titelblatt der vorigen Nummer war von Walther Georgi, nicht von Gertrud Kohrt, wie in einem Theil der Auflage irrthümlicherweise angegeben war.

Von sämtlichen kolorirten Zeichnungen aller Nummern sind Sonderdrucke durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.



Irrigatoren, komp. 1.50 M. Neuzeit! heizbar 3.50 M. Damenbinden, Dtz. 50 Pf., 70 Pf., 1 M., Gürtel dazu 30 u. 50 Pf., nach Dr. Fürst 2 M. Neuzeit! Bruchbänder ohne Feder, Kopfkissen gegen Schlaflosigkeit 6 u. 7 M. Prospekte gratis.

Illustrirte Preisliste franko. Jos. Maas & Co., Gummiwaren- und Verbandstoff-Fabrik, BERLIN 48, Oranienstrasse 108.

Lichtempfindliche

KODAK

POST-KARTEN

KÖNNEN BEI KÜNSTLICHEM LICHT GEDRUCKT UND ENTWICKELT WERDEN.

75 Pfg. per Packet. — Man verlange Preisliste.

KODAK Ges. m. b. H. Friedrichstrasse 16 u. 191 BERLIN

Bei allen Händlern fotogr. Artikel zu haben.

Gicht

Bad Salzschlirf Bonifacius-Brunnen Rheumatismus, Steinleiden. Prospekte, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchsanweisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Bade-Verwaltung.



Warnung für Cigarettenraucher!

Es existiren vollständig werthlose Nachahmungen unserer

„Salem Aleikum“

Cigaretten.

Die ordnre Qualität dieser Fabrikate ist geeignet, unsere Erzeugnisse zu discreditiren. Wir bitten daher dringend, beim Einkauf darauf zu achten, daß auf jeder Cigarette der Name „Salem Aleikum“ und die volle Firma steht: Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze“, Dresden.

Liebhaber-Ausgabe der „Jugend“

Wir empfehlen allen jenen Freunden der „JUGEND“, denen daran gelegen ist, von den in unserer Wochenschrift enthaltenen Illustrationen wirkliche Kunstdrucke zu besitzen, den Bezug der

Liebhaber-Ausgabe.

Diese Ausgabe wird mit besonderer Sorgfalt auf feinstes Kunstdruckpapier gedruckt und kann zum Preise von Mk. 7.50 pro Quartal bei jeder Buchhandlung, sowie bei dem Unterzeichneten abonniert werden. Für Porto und Verpackung Mk. 2.50 pro Quartal mehr im Inland, Mk. 3.25 im Ausland. Einzelne Nummer 1 Mk. einschließl. Porto.

München, Färbergraben 24

Verlag der „Jugend“

Eine neue Kugellagerung für Fahrräder ist soeben auf den Markt gebracht worden. Die Reinerung bezweckt, die den Kugellagern noch anhaftenden Rängel zu beseitigen, indem durch Einfügen von Lauftringen das gegenseitige Reiben und Schleifen der Kugeln verhindert wird. Die Einrichtung der Vertheilung der Kugeln in den Lauftringen ist aus nebenstehender Zeichnung ersichtlich. Die Ringe, welche sich gleichzeitig mit den Kugeln drehen, sind so konstruirt, daß die Kugeln die ihnen angewiesenen Plätze nicht verlassen können, trotzdem aber in ihrer freien Bewegung nicht gehindert werden. Da sich nun die Kugeln nicht berühren, so ist ein gegenseitiges Schleifen derselben nicht möglich und ein spielend leichter Lauf gewährleistet. Die bekannten „Brennabor-Räder“ sind mit diesen neuen Kugellagern ausgerüstet.



„Schlafepatent“

Ein Wunder der Technik und Eleganz ist Jaekel's Patent-Sofa

„Unicum“. Bettstühle, Bett-Chaiselongue, Bettschränke etc. Zu beziehen durch alle Möbelgeschäfte.

Man fordere illustrierte Preisliste (Abt. I) gratis und franco.

R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik BERLIN SW., Markgrafenstr. 20.

Eine Sie befriedigende Feder finden Sie gewiss in den beim Papierhändler erhältlichen Probeschachteln zu je 50 Pfennig von Carl Kuhn & Co STUTTGART

Probeschachtel Nr. 1 enthält 2 Dutzend Schul-Federn.

Probeschachtel Nr. 2 enthält 2 1/2 Dutzend Cancell.- u. Bureau-Federn.

Probeschachtel Nr. 3 enthält 2 1/2 Dutzend Buch- u. Noten-Federn.

Nur erstklassige Systeme u. sammtl. Zubehör Photogr. Apparate gegen geringe Monatsraten. Kataloge gratis und frei. BIAL & FREUND in Breslau II.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Kinderlied

Bei den Reichstagsverhandlungen über die Kinderarbeit wurde konstatiert, daß in der Sonneberger Spielwarenindustrie um die Weihnachtszeit kleine Kinder bis 3 und 4 Uhr Nachts beschäftigt werden. Diese empörende Scheußlichkeit mußte der sachsenmeiningische Minister selbst bestätigen.

Der Morgen graut. Ein fahler Schein
Stiehlt sich ins dumpfe Kämmerlein,
Als fühlt' er ein menschlich Erbarmen.
Da sitzt bei der Lampe, die Augen roth,
Auf den hohlen Wangen den blassen Tod,
Das hüftelnde Kind des Armen.

Es hat gewacht die ganze Nacht,
Spielsachen den Kindern der Reichen gemacht.
O Gott! Wie schön ist's auf Erden!
Und zitternd umspannt die magere Hand
Den buntbemalten Flitterrand.
Die Puppe muß fertig werden!

Die schöne Puppe, sie muß zur Stadt,
Wo jedes Kind seine Puppe hat
Und Zeit, mit ihr zu spielen!
O könnt' ich doch eine Puppe sein!
Da ging ich spazieren im Sonnenschein
Und schlief des Nachts im Kühlen! E. St.

Jüdische Generäle und kein Ende

Sehr geehrte Redaktion!

Sie bringen immer wieder Entdeckungen von Namen jüdischer Feldherrn mit gesperrter Schrift, als ob das so eine große Merkwürdigkeit wäre. Aber unter unsere Leute gibt's doch Helden und Feldherrn wie Sand am Meere. Kennen Sie nicht den großen Löwenthal, den die Antisemitiker freilich in's Griechische überfetzt haben, damit man nicht weiß, daß der große Mann auch

einer von uns war. Nämlich: napos heißt das Thal, Leon der Löwe, Napoleon hat der gewaltige Mann darum geheißt. Seinen Pappenheimer kennt auch Jeder, ebenso den General Tottleben u. den Moritz von Sachsen. Und wie viel große israelitische Feldherrn hat's erst in's Klassische Alterthum gegeben. Nehmen Sie bloß den Alexander Philippsohn, der König von Mazedonien war, nehmen Sie den Kandaules, König von Lydien, nehmen Sie den Themistokles und den Perikles und den gewaltigen Halb-gott Herkules, der auf griechisch auch Herakles geheißt hat. Daß der Diktator Papius Curjor zu uns gehört hat, ist klar. Feldherr und Geschäftsmann zugleich war er, der den Römern den Curs von die Papiere diktiert hat. Haben Sie noch nicht gehört von H. Cohn, dem Ulten, der die Isländer und die Grönländer besiegt hat? Die Antisemitiker haben ihn freilich später verorthographirt und Hakon geschrieben. Es ist nicht schön von die Leute. Und zu guter Letzt noch Einer von de



Fein heraus!

„Haben gnädige Frau auch so viel Verdruß mit den Dienstmädchen?“
„Oh nein! Mein Mann, der den Haushalt besorgt, behandelt sie so gut, daß sie gar nimmer fort wollen.“

Mythologie, der herrlichste Held der Welt,“ wie sogar der Antisemit Richard Wagner zugestehet: Siegfried hat er geheißt. Ist das nicht ein gut israelitischer Vorname? — Ja? — Na also!

Hochachtungsvoll

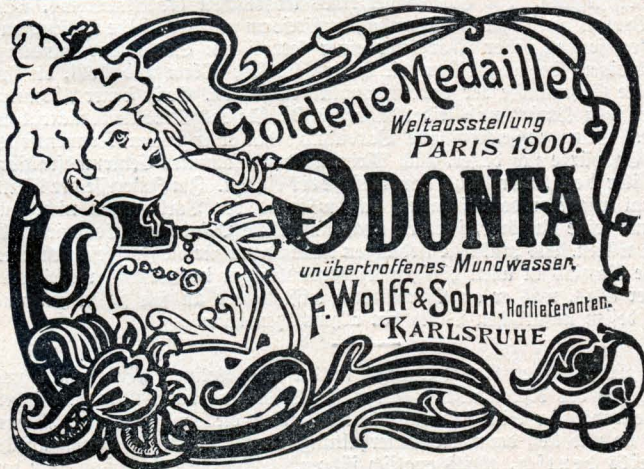
Der kleine Cohn

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartige wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidllich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Weltruf haben die Photograph. Apparate von **EMIL WÜNSCHE** Special Versandhaus für Amateurphotographie BERLIN W.S. Charlott Str. 50/51 Ecke Französischer Pracht. Prachtkatalog gratis. Event. Theilzahlungen. * Prachtkatalog gratis.



Jugend

Inseraten - Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den Verlag der „Jugend“ in München u. Leipzig. Insertions-Gebühren für die 4 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell. in Rolle Mk. 5.—. Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

TOTENTANZ

VON **Karl Streckler.**

Buchschmuck von **JOSEF SATTLER.** Preis 3 Mark.

Verlag von **AUG. HARMS, Hamburg, Gindelallée.**

BLICKENSERFER Schreibmaschine

vereinigt bei einfachster und garantirt dauerhafter Construction in einer Maschine die Hauptvorzüge aller Systeme. Sichtbare Schrift, auswechselbares Typenrad in allen Schriften und Sprachen.

In wenigen Jahren 65000 Maschinen abgesetzt!

Preis 175 und 225 Mk.

Vorführung oder Probesendung bereitwilligst; Katalog franco.

Groyen & Richtmann Mauritiusstelnweg 84 und Hohestrasse 105, Köln.



(D. R.-P.Nr. 53295, 59697, 64836, 70716, 81061.)

Filiale Berlin, Kronenstrasse 68/69.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Eine Milliarde Minuten!

Ein Crost zum 28. April

Tausend Millionen von Minuten
Sind verronnen in der Zeiten Fluthen
An dem 28. April
Seit dem Jahre I post Christum natum —
Zene Ziffer und besagtes Datum
Stimmen mich gedankenvoll und still.

Dieser Ehrentag der Mutter Erde,
Daß er festlich auch begangen werde,
Hiefür stimme ich zu dieser Frist,
Wo sie Einem schon den Lorbeer reichen,
Weil er etwa zwanzig Jahr' dem gleichen
Bierlokale treu als Stammgast ist!

Wünschen wir der Alten, Dicken, Kunden,
Daß sie sich in 24 Stunden

Noch recht oft um ihre Achse dreht,
Daß sie, bis im Süden und im Norden
Alle Menschen klug und nett geworden,
Ihren Cirkel um die Sonne geht!

Dann mag sie erkalten und vereisen,
Oder meinethalben auch entgleisen
Durch ein Carambol im Weltenraum —
Daß wir Solchem, wir Geschlecht von
heute,

Neuchlings fallen sollten einst zur Beute,
Dieses aber freilich glaub' ich kaum!

Darum können, frei von Angstgefühlen,
Wir uns jetzt erheben von den Stühlen,
Mairweinbecher in bewegter Faust:
Vivat hoch die gute Jubilarin,
Daß sie noch viel hunderttausend Jahr' in
Alter Schneidigkeit das All durchsaugt!
Biedermeier mit ei

Klinger's Beethoven

Sagt doch, Ihr strengen Herrn Kritiker, sagt, was soll denn das Streiten:
Ob Michelangelo, Phidias oder Rodin besser noch
Hauten den Marmelstein? — Laßt doch das traurige Klassifiziren
Unseren Enkeln! — Heute woll'n wir uns freuen!

Schorsch

Führungsatteste für katholische Professoren

Die ultramontane „Augsb. Postztg.“ bringt in einem Rückblick auf den „bedeutungslosen Nomenklatur-Kummel“ eine Statistik der bayerischen Universitäten, in der alle Professoren, die Rommens's Rundgebung zustimmen, als Katholikengegner bezeichnet werden. Das Resultat ist für die katholische Wissenschaft überaus kläglich. Sind doch in München 80,94% aller ordentlichen Professoren, in Würzburg 91,66, in Erlangen gar 100% rüddige Schafe. Um diesen himmelschreienden Zuständen abzuhelfen, machen wir den einfachen Vorschlag, daß ein Universitätsprofessor in Bayern nur dann von der Staatsregierung angestellt werden kann, wenn er ein von der Centrumpartei ausgestelltes Führungsattest, das ihn für reif erklärt, vorzuweisen hat. Wir drucken der Deutlichkeit halber ein solches Attest, das ein Landbewohner aus der Gegend von Feldmoching von den Abgeordneten Wörle und Kohl ausgestellt erhielt, im Nachstehenden wörtlich ab:

Motiz Gschafthuber, 42 Jahre, katholischer Religion und ehelicher Geburt, sonst ganz gesund. Weicht alle Tage, während des Oktoberfestes und des Carnevals täglich zweimal. Trägt an der Fronleichnamspojektion 2 Kerzen und läßt jeden Osterponntag 6 Schinken und 3 Körbe Eier weihen. Wallfahrt jährlich zweimal nach Altötting und einmal nach Rom und beklagt sich niemals über die Verpflegung. Ist Vorsitzender eines katholischen Gesellenvereins, Mitglied des Vereins für katholische Trambahntarifreform und katholische Bekämpfung der Maitäfer, sowie zweiter Chargirter einer katholischen Studentenverbindung. Seinen ständigen Umgang bilden die Herren Daller, Wörle und Kohl, die ihn täglich in die Geheimnisse der Centrumpolitik einweißen. Er ist ferner Abonnent des „Bayerischen Kurir“ und leidet daher seit Dr. Clajens Redaktionsrücktritt an Schlafsucht. Seine wissenschaftliche Vorbildung hat er in einem Nonnenkloster erhalten. Er würde sich daher, nach Meinung der gesammten Centrumpfraktion, am besten für den Lehrstuhl der Aesthetik eignen. Im Interesse der öffentlichen Moral würde er darauf halten, daß während der Vorlesungen nicht nur er selbst und seine Zuhörer, sondern auch sämtliche Wände des Collegienzsaals bekleidet wären. Als praktische Uebungen kämen dann für die Fortgeschritteneren wöchentliche Razzias in allen hiesigen Kunsthandlungen in Betracht, wobei jeder Theilnehmer alles, was er an Obscönitäten trifft, sofort an sich zu reißen und genau auf dessen unsittlichen Werth hin abzuschätzen hätte.

Die „Augsburger Abendzeitung“ meldet aus Peking: „Bei dem letzten Damenempfang des diplomatischen Corps streckte die Kaiserin-Wittive zum ersten Mal nach europäischer Sitte den eintretenden Damen die Hand entgegen. „Guten Tag!“ rief sie und ließ dann die Unterhaltung durch eine junge mandchurische Dame theils deutsch, theils englisch führen. Das Deutsche floß aber der Dolmetscherin viel besser von den Lippen und hatte unverfälschten Berliner Accent. Es scheint also wirklich frische Luft in den alten Kaiserpalast zu Peking gedrungen zu sein.“

Höchste Zeit, daß man sich dort endlich revanchirt, denn bei uns geht's schon lange ziemlich Chinesisch her!

„Der Berliner Polizeipräsident ist doch ein rechter Schlaumeier, weil er gestattet hat, daß Frauen an politischen Versammlungen theilnehmen dürfen, wenn sie nur als Zuschauerinnen und Zuhörerinnen erscheinen.“

„Nun, und?“

„Es kommen keine, wenn sie — schweigen müssen.“



H. Fritsch del.

Militärische Neuerung

Gutem Vernehmen nach beabsichtigt man, für die Generalärzte nach Art der Feldmarschallstäbe einen in's Militärische stilisirten Aesculapstab einzuführen, welcher bei großen Lazarethinspektionen, sowie als Hörrohr und Reitstock Verwendung finden soll.



Der Gipfel der Zollfreiheit

Jüngst wurde der Esel von der Zolltarifkommission als zollfrei erklärt. Nunmehr wird weiter gemeldet: „Pos. 154, Hörner und Beweihe sind zollfrei.“ wird unverändert angenommen.

Der Zollfreund reist mit der Frau in's Bad,
Nach Nizza oder Ostende;
Und als er heimwärts der Grenze naht,
Erhebt er preisend die Hände
Und spricht zur Gattin mit vollem Stolz:
„Paß auf, wie sie Alles verzollen
„Vom Zucker nun bis zum Schwedenholz,
„Grad' wie wir Herren es wollen!“
Sie aber schweiget und lächelt hold
Und denkt im Stillen dabei:
„Gottlob, Du selber wirst nie verzollt —
„Als Esel mit einem Bewei!“

In dem Borort Zwößen bei Gera, der seinen Lehrern nicht einmal die Gehälter ohne Eingreifen der Schulbehörde bezahlt, starb unlängst eine Lehrerin an einer Krankheit, die sie sich durch Anstiedung beim Kontrolliren der Handarbeiten ihrer Schülerinnen zugezogen. Der Gemeindevorstand lehnte einen Antrag ab, der Armen einen Kranz auf's Grab zu stiften.

Die Herren Daller und Würle werden bedauern, daß man die Lehrerfreunde von Zwößen nicht in die bayerische Kammer wählen kann.

Der neue Blutarch



Ein biederer Münchner ging Nachts 1/2 2 Uhr nach Hause. Beim Hoftheater sah er eine Menge Leute, die sich jetzt schon angestellt hatten, um ein Billet für die „Götterdämmerung“ zu erringen.

„Ma moanet scho,“ brummte er verächtlich, „es weret no a Faßl Salvater anzapft!“

Der Redakteur und der fliegende Gerichtsstand

Ein Gerichtsstand kommt geflogen,
Schlägt in Ketten meinen Fuß,
Hat 'ne Ladung im Schnabel,
Aus der ferne einen Gruß.

Lieber Gerichtsstand, fliege weiter,
Bring dem Staatsanwalt 'nen Kuß!
Ach, ich kann dich nicht begleiten,
Weil ich hier brummen muß.

Der verbesserte Künstler

Ein kaiserliches Wort macht zur Zeit in Berlin die Runde. Kaiser Wilhelm fragte kürzlich einen Maler, wie ihm die Ausführung seiner Bilder in einem größeren Rahmen gefalle. „Die Reproduktionen sind, wie ich glaube, sehr gut,“ antwortete der Künstler, worauf der Kaiser unmittelbar jagte: „Warum sagen Sie nicht Wiedergaben?“

Wie uns nun mitgeteilt wird, bereute der betreffende Künstler, eine durch und durch ehrliche Haut, sofort sein auf die deutsche Sprache verübtes Attentat und erklärte dem Kaiser: „Ich werde in Hintunft immer „Wiedergaben“ sagen, Cuere Erhabenheit.“

Englische Stänkereien

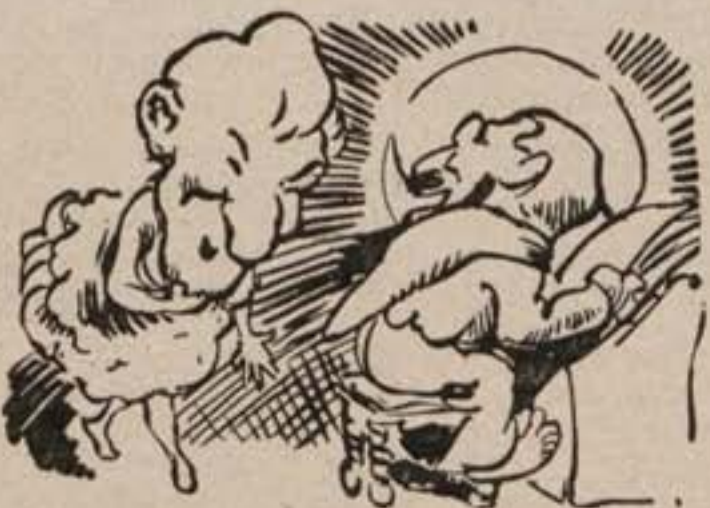
Londoner Blätter melden: „Als die deutschen Liebesgaben in Bloemfontein ausgepackt wurden, entpuppten sich dieselben als gebrauchte, ungewaschene Unterwäsche, die einen derartigen Geruch ausströmte, daß mehrere Damen in Ohnmacht fielen.“

Da die deutsche Burenzentrale für 11000 Mark durchweg neue Wäsche abgeandt hat, ist es offenbar, daß die Sendung unterwegs von den Engländern eröffnet und geplündert wurde — ein Akt dringender Noth, der wohl zu entschuldigen ist. An Stelle der neuen deutschen Wäsche wurde dann englische Leibwäsche in die Kisten geschmuggelt. Daß letztere sich in ungewaschenem Zustande befand, ist mehr als begreiflich; denn England kann gegenwärtig unmöglich mit dem Waschen seiner schmutzigen Wäsche fertig werden!

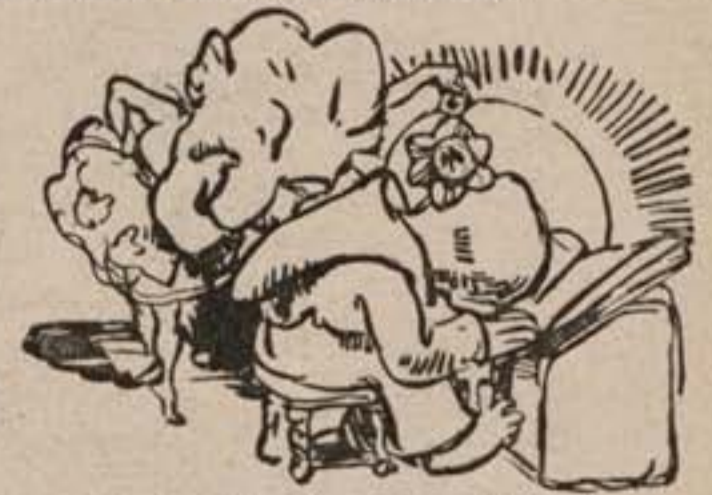
Die Versuchung des Herrn Doktor Lieber



Der Doktor Lieber saß oft da
Und las in dem Marineetat
Und überlegte, wie man willig
Neue Schiffe bauen könnte und billig. —
Einst, als er wieder so las allein,
Da klopft es. Herr Lieber ruft: Herein!
Und als er sich nach der Thür umdreht,
Da sieht er, daß dort ein Minister steht.



Als dies geschah Herrn Doktor Lieber,
War er doch ganz ruhig darüber. —
Wie er nun weiter las ganz stille,



Da machte der Fremde „Kille, Kille“
Und kitzelt Herrn Lieber, den frommen Herrn,
Mit einem hohen Ordensstern.
Als dies geschah Herrn Doktor Lieber,
War er doch ganz ruhig darüber. —
Da wurde der Andre noch verstockter
Und zeigte auf einmal dem Herrn Doktor
Ein glänzendes Oberpräsidium.
Herrn Lieber ging das im Kopfe herum.
Dann that der Herr Minister ein Gleiches
Mit einem hohen Amte des Reiches.
Als dies geschah Herrn Doktor Lieber,
War er doch ganz ruhig darüber. —
Da — als er blickte himmelwärts,
Warf sich der Fremde ihm an das Herz.
Es naht Herrn Lieber ein neuer Keld: —
Mit einem Ministerportefeuille



Will ihn jetzt der Andre versuchen.
Er denkt, nun hat er gewonnen. Ja Kuchen!
Als dies geschah Herrn Doktor Lieber,
War er gar nicht ruhig darüber,
Er fragte laut, von Horn entbrannt:
Eccellenz, wer hat Sie zu mir gesandt?
Wie schnell verschwand da der fremde Gast!



Herr Lieber lachte sich einen Aß.
Er hatte vor dem Versucher Ruh.
Nun wandt' er sich wieder dem Lesen zu.
Er nahm den Marineetat in die Hände
Und blieb Theekaufmann bis an sein Ende.





John Bull und die afrikanische Friedenstaube

„Bi, bi, bi, bi, bi!“ — — „Mi' stimmst, — fader Kerl, fader!“

Zur Diätenfrage im Reichstag

„Diäten für des Reiches Boten?“
So ruft die Reichsregierung — „Nein!
Da kämen uns zuletzt die Rothen
Doch gar zu massenhaft herein!“

„Doch,“ denkt Graf Posadowsky-Wehner,
„Es geht uns gar nicht contre coeur,
Bewilligt man zum Besten Jener,
Die fleißig sind, ein klein' Douceur!“

Mit solchen niedlichen Geschenken
Hält man die Freundschaft reg und wach
Und holt sich, nörgeinden Bedenken
Zum Trost, sein Schäflein unter Dach.

Und hat man's über jene Schwelle,
Dann scheert man es in aller Ruh! —
Das Dach — das sind die neuen Zölle,
Freund Michel! Und das Schaf — bist Du!

Hans

Die neue amtliche Rechtschreibung

Wir dürfen jetzt zu Grunde gehn,
Zu grunde und zugrunde gehn —
Darum bedankt euch allsogleich
Beim Reiche wie bei Oesterreich
Und bei der Schweiz, denn diese drei
Gestatten, daß auf dreierlei
Manier ein Selbstmordkandidat
Zum Orkus wandle seinen Pfad. —
Das heißt in diesen schlechten Zeiten
Uns wenigstens doch Trost bereiten!

Hurrah Polen!

Die „Gazeta Grudziadzka“ verlangt, daß die
polnische Sprache mit der deutschen mindestens
gleichberechtigt sei, daß man vor allen Behörden
schriftlich und mündlich die polnische Sprache ge-
brauchen könne und daß die Beamten in den pol-
nischen Landesteilen geborene Polen sein müssen.

„Deutschland dem heiligen Polenbund!“
So schreien die Edelsten Polens.
Psiacrew! Es muß der deutsche Hund
Drein fügen sich nolens volens!

Wer deutsch spricht, dem muß man den Hals
Mit kaltem Blute umdrehen.
Der König nur darf allenfalls
Daneben auch deutsch verstehen.

Die Künstler in der „Woche“ Scherls,
Die dürfen nur Polen malen,
Gingegen dürfen die deutschen Kerls
Die Steuern alle bezahlen.

Erzpolnisch sei die Feuerwehr,
Die Schule, die deutsche Geschichte,
Der Wein, das Zuchthaus, der Liqueur,
Der Karpfen und alle Gerichte!

Der Pole trinkt im Schnaps voll Wuth
Den Deutschen Tod und Verderben
Und doppelt trinkt er dann vor Wuth,
Wenn diese de„noch nicht sterben!“

Frido

Der berühmte Pnsifer Berthelot hat in der
französischen Akademie unlängst festgestellt, daß das
„echte Schweistuch der Veronika“ 39mal exi-
stiert. — 39 Gelegenheiten für den Ungläubigen,
wegen Verhöhnung des katholischen Glaubens ver-
staatsanwaltet zu werden!

Aus dem
Liederbuch für Centrumsmänner

Herausgegeben vom „Schwarzen August“

Toleranz-Lied

O Toleranz, o Toleranz,
Wie fein sind Deine Blüthen!
Du kämpfst nicht blos mit Gründen, nein!
Du wirfst sogar mit Krügeln drein,
O Toleranz, o Toleranz,
Wie fein sind Deine Blüthen!
O Toleranz, o Toleranz,
Du kannst mir sehr gefallen!
Schlägt man ihn mit dem Stuhle um,
Wird auch der beste Gegner stumm —
O Toleranz, o Toleranz,
Du kannst mir sehr gefallen.
O Toleranz, o Toleranz,
Was soll Dein Klang uns lehren?
Daß Du ein bloßes „Fremd“ wort bist
Und, wer Dir traut, ein Esel ist, —
O Toleranz, o Toleranz,
Das soll Dein Klang uns lehren.

Schönerer zur Affaire Wolf — Schalk:

Von allen Geistern, die krakehlen,
Ist mir der Schalk am wenigsten verhaßt...

„Die Düsseldorfser haben ihr Bismarddenkmal
verhunzt, indem sie es mit Schmierseife rei-
nigen wollten — das sind ja die reinsten Schild-
bürger —“

„Im Gegentheil, das sind die gescheidtesten Leute
von der Welt! Sonst ist es noch niemand gelungen,
den Bismard einzuseifen oder anzuschmieren.“